


[Online lesen](#)

Das Monument bewegt sich

Sinnliche Tanzgeschichte: Das Stück «Kreutzberg» lässt das Werk des Ausdruckstänzers auferstehen – und tastet es auch kritisch ab.



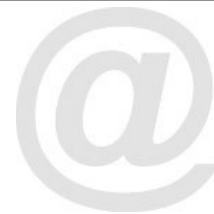
Ausdrückstänzer Harald Kreutzberg. Bild: zvg

Von Regula Fuchs

Aktualisiert vor 21 Minuten

Die schwerelosen schnellen Schritte, die gebogenen Knie, die leicht nach hinten gelehnten Torsi: Wie lebendig gewordene Skulpturen gleiten die Tanzenden über die Bühne. Mal ein kleiner Hüpfchen wie bei einem Volkstänzen, mal ein Innehalten, als setzte die Zeit für einen Moment aus. Und immer wieder diese eleganten Arme, die wie stolze Schwanenhälse in den Raum ragen und den Körper zu einem Monument der Anmut machen: Auf so sinnliche Weise kann wohl nur der Tanz einem historischen Dokument Leben einhauchen. Denn in der Dampfzentrale entfalten sich Werke des deutschen Ausdruckstänzers Harald Kreutzberg, die über 70 Jahre alt sind.

Doch der Berner Choreograf Chris Leuenberger und der Basler Regisseur Marcel Schwald hatten mit ihrem dokumentarischen Stück «Kreutzberg» nicht bloss eine Rekonstruktion der Tänze Kreutzbergs im Sinn. Sondern eine Art Physical History über einen Moment der Tanzgeschichte, der in Bern bis heute nachhallt – die Dampfzentrale war am Freitag ausverkauft. 1955 hat der Tanzstar Harald Kreutzberg – HK, wie man ihn hier liebevoll nannte – in Bern mit Hilde Baumann eine Tanzschule gegründet (siehe «Berner Woche» vom 17.9.). Bei den Schülerinnen löste er damals ein Gefühl der Befreiung aus, ja der Erweckung beinahe: «Die Seele fing an zu singen beim Tanzen», formulierte es Absolventin Liselotte Haas.



Online lesen

Diffuse Rolle im Dritten Reich

Vier Zeitzeuginnen haben Leuenberger und Schwald aufgespürt und deren Erinnerungen, die im Off gesprochen werden, zusammen mit den Bewegungen zu einem suggestiven Puzzle montiert. Der Clou dabei: Mit Hilde Niederer tanzt neben Chris Leuenberger und Jenny Beyer eine mit, in deren Körpergedächtnis Kreutzbergs Bewegungssprache direkt gespeichert ist – umwerfend, was die 83-Jährige auf der Bühne leistet. Der Echoraum, den Leuenberger und Schwald öffnen, hat aber auch Stellen, in denen kaum etwas widerhallt. So bleibt der private Harald Kreutzberg an diesem Abend ebenso fern, wie er es für seine Schülerinnen war.

Und dann ist da noch seine Rolle im Dritten Reich, über die man kaum etwas weiss. Rezensenten aus jener Zeit lasen aus Kreutzbergs Tanzen ein «Wollen zum Sieg», sahen darin «Glanz und Gewalt des männlichen Geists». Kommt dazu, dass Kreutzberg in G. W. Pabsts staatstragendem Film «Paracelsus» von 1943 mitwirkte. Leuenberger und Schwald gehen damit überzeugend um: In einer atemlosen Collage aus Dezibeldonner, Krafftanz und geschrienen Satzketten sind auch Zweifel an der Lichtgestalt erlaubt. «Das ist der Blick auf die Welt, begrenzt durch die Enge des Tanzstudios», heisst es einmal.

Auf festem historischem Terrain bewegt man sich aber nicht, und dessen sind sich die Macher von «Kreutzberg» auch bewusst: Nicht umsonst balanciert Chris Leuenberger ganz zu Beginn auf einem durchsichtigen Gymnastikball. Diese Bewusstheit des Vorgehens, dieses überlegte Abtasten und dieses lustvolle Auflebenlassen eines tänzerischen Werks machen den Abend denkwürdig – oder anders gesagt: Der Geist, der fängt bei «Kreutzberg» an zu tanzen. (Der Bund)(Erstellt: 20.09.2015, 11:02 Uhr)

Von Regula Fuchs



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 44'411
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 836.003
Abo-Nr.: 1092489
Seite: 31
Fläche: 19'253 mm²

Das Monument bewegt sich

**Sinnliche Tanzgeschichte:
Das Stück «Kreutzberg»
lässt das Werk des Ausdruck-
stänzers auferstehen -
und tastet es auch kritisch ab.**

Regula Fuchs

Die schwerelosen schnellen Schritte, die gebogenen Knie, die leicht nach hinten gelehnten Torsi: Wie lebendig gewordene Skulpturen gleiten die Tanzenden über die Bühne. Mal ein kleiner Hüpfchen wie bei einem Volkstänzchen, mal ein Innehalten, als setzte die Zeit für einen Moment aus. Und immer wieder diese eleganten Arme, die wie stolze Schwanenhälse in den Raum ragen und den Körper zu einem Monument der Anmut machen: Auf so sinnliche Weise kann wohl nur der Tanz einem historischen Dokument Leben einhauchen. Denn in der Dampfzentrale entfalten sich Werke des deutschen Ausdruckstänzers Harald Kreutzberg, die über 70 Jahre alt sind.

Doch der Berner Choreograf Chris Leuenberger und der Basler Regisseur Marcel Schwald hatten mit ihrem dokumentarischen Stück «Kreutzberg» nicht bloss eine Rekonstruktion der Tänze Kreutzbergs im Sinn. Sondern eine Art Physical History über einen Moment der Tanzgeschichte, der in Bern bis heute nachhallt - die Dampfzentrale war am Freitag ausverkauft. 1955 hat der Tanzstar Harald Kreutzberg - HK, wie man ihn hier liebevoll nannte - in Bern mit Hilde Baumann eine Tanzschule gegründet (siehe «Berner Woche» vom 17. 9.). Bei den Schülerinnen löste er damals ein Gefühl der Befreiung aus, ja der Erweckung beinahe: «Die Seele fing an zu singen beim Tanzen», formulierte es Absolventin Liselotte Haas.

Diffuse Rolle im Dritten Reich

Vier Zeitzeuginnen haben Leuenberger und Schwald aufgespürt und deren Erinnerungen, die im Off gesprochen werden, zusammen mit den Bewegungen - einem suggestiven Puzzle montiert. Der Clou dabei: Mit Hilde Niederer tanzt neben Chris Leuenberger und Jenny Beyer eine mit, in deren Körpergedächtnis Kreutzbergs Bewegungssprache direkt gespeichert ist - umwerfend, was die 83-Jährige auf der Bühne leistet.

Der Echoraum, den Leuenberger und Schwald öffnen, hat aber auch Stellen, in denen kaum etwas widerhallt. So bleibt der private Harald Kreutzberg an diesem Abend ebenso fern, wie er es für seine Schülerinnen war.

Und dann ist da noch seine Rolle im Dritten Reich, über die man kaum etwas weiss. Rezensenten aus jener Zeit lasen aus Kreutzbergs Tänzen ein «Wollen zum Sieg», sahen darin «Glanz und Gewalt des männlichen Geists». Kommt dazu, dass Kreutzberg in G. W. Pabsts staatstragendem Film «Paracelsus» von 1943 mitwirkte. Leuenberger und Schwald gehen damit überzeugend um: In einer atemlosen Collage aus Dezibeldonner, Krafttanz und geschrienen Satzketzen sind auch Zweifel an der Lichtgestalt erlaubt. «Das ist der Blick auf die Welt, begrenzt durch die Enge des Tanzstudios», heisst es einmal.

Auf festem historischem Terrain bewegt man sich aber nicht, und dessen sind sich die Macher von «Kreutzberg» auch bewusst: Nicht umsonst balanciert Chris Leuenberger ganz zu Beginn auf einem durchsichtigen Gymnastikball. Diese Bewusstheit des Vorgehens, dieses überlegte Abtasten und dieses lustvolle Auflebenlassen eines tänzerischen Werks machen den Abend denkwürdig - oder anders gesagt: Der Geist, der fängt bei «Kreutzberg» an zu tanzen.



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 44'411
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 836.003
Abo-Nr.: 1092489
Seite: 31
Fläche: 71'281 mm²

Bühne «Kreutzberg»

Spurensuche mit Zeitzeugen

«Harald Kreutzberg war der Michael Jackson von Bern», sagen Chris Leuenberger und Marcel Schwald. Mit ihrem Tanzstück «Kreutzberg» soll das Erbe des deutschen Ausdruckstänzers in der Gegenwart weiterleben.

Marianne Mühlemann

Wie kommt ein zeitgenössischer Choreograf und Performer wie Chris Leuenberger auf die Idee, sich mit einem längst verstorbenen Tänzer zu befassen, einem, der als Legende des deutschen Ausdruckstanzes in die Tanzgeschichte einging? «Durch einen Zufall», sagt der Berner. «Eigentlich hatten Marcel Schwald und ich ein ganz anderes Stück in Arbeit. Ein Barbie-Projekt...» Es habe ihn gereizt, zusammen mit dem Theatermacher ein Bühnenstück zu der Kult-Puppe zu entwickeln. «Wir haben beide als Kinder mit Barbie-Puppen gespielt.» Doch das Thema sei bei möglichen Koproduktionspartnern auf wenig Interesse gestossen, und der künstlerische Arbeitsprozess geriet ins Stocken. «In dieser Phase hörten wir vom Wettbewerb Kulturerbe Tanz des Bundesamts für Kultur (BAK)», sagt Leuenberger, «und entschlossen uns, ein Projekt einzureichen.» Mit der Ausschreibung will das BAK Tanzprojekte anregen, die sich mit Tanzgeschichte auseinandersetzen. Ziel dabei ist, das historische Bewusstsein für Tanz zu fördern und das Tanzerbe in der Schweiz sichtbar zu machen.

Er habe sofort an Harald Kreutzberg, «den Michael Jackson von Bern», gedacht, sagt Chris Leuenberger. Für ihn und Marcel Schwald ist der Vergleich mit dem amerikanischen Pop-Titanen naheliegend: «Kreutzberg wurde als Tanzgott gefeiert. Seine Ausstrahlung hat das Publikum einst ebenso verstört wie Jacksons extraterrestrischer Moonwalk im 20. Jahrhundert.» Der deutsche Ausdruckstänzer (1902-1968) hatte Mitte der 1950er-Jahre in der Bundesstadt zu-

sammen mit der Berner Ballettmeisterin Hilde Baumann eine Tanzschule eröffnet und wurde von seinen Schülerinnen als Meister verehrt. Mit der gespenstischen Darstellung des Todes im «Berner Totentanz» nach Niklaus Manuel sorgte er in den 1960er-Jahren für Schlagzeilen und Gänsehaut. Kreutzberg galt als geheimnisvoller Künstler voller Widersprüche: Während er das Publikum durch sein Charisma fesselte, war er als Privatperson scheu und mied die Öffentlichkeit. Die politische Realität im Dritten Reich, die es ihm unmöglich machte, sich als Mann, der Männer liebte, gefahrlos zu zeigen, war wohl ein Grund dafür, dass er sich zeitlebens hinter seiner Kunst versteckte. Und je erfolgreicher er als Künstler wurde, desto schmerzlicher muss für ihn diese Selbstverleugnung gewesen sein.

«Revolutionäre Kunst»

Als Chris Leuenberger 1979 geboren wurde, war Kreutzberg bereits elf Jahre tot. Dennoch hat der Berner Tänzer eine genaue Vorstellung davon, was ihn an Kreutzberg interessiert: «Von seiner Bühnenpräsenz kann ich viel lernen», sagt er. «Faszinierend sind für mich sein androgynes Wesen und seine chamäleonartige Verwandlungsfähigkeit mit Kostümen und Masken. Seine Kunst muss zu seiner Zeit revolutionär gewesen sein.» Durch seine Grosstante, eine langjährige Kreutzberg-Schülerin, habe er viel Persönliches über Kreutzbergs Tanzkunst erfahren, so Leuenberger. Schon früh habe er sich vorgenommen, sich einmal mit dem Tänzer und seinem Schaffen künstlerisch auseinanderzusetzen. Der Zeitpunkt war nun gekommen. Mit dem überzeugenden Konzept für das «Kreutzberg»-Projekt haben Chris Leuenberger und Marcel Schwald auf Anhieb den Wettbewerb des BAK und eine Preissumme von 35 000 Franken gewonnen.

Frauen über 80

Es gibt zahlreiche Fotos von Kreutzberg,

aber Filmdokumente kaum, was die Recherche seiner Bewegungskunst schwierig macht. Während zweier Jahre haben sich Leuenberger und Schwald mit einem hochmotivierten Team auf Spurensuche begeben und mit wissenschaftlicher Unterstützung historisches Foto- und Videomaterial, alte Zeitungsartikel und Tanzkritiken aufgestöbert. Zudem machten sie vier Zeitzeuginnen ausfindig, die sich bei Kreutzberg ausbilden liessen. Die Frauen sind heute über achtzig Jahre alt. Das generationenüberschreitende Arbeiten, bei dem die Erinnerung und das Körpergedächtnis eine wichtige Rolle spielen, habe viel Zeit und Fingerspitzengefühl erfordert, sagt Leuenberger. Hilde Niederer (83) habe sich schliesslich bereit erklärt, an der Seite von Chris Leuenberger und der Hamburger Choreografin und Tänzerin Jenny Beyer (beide Mitte 30) noch einmal auf der Bühne zu stehen. Es gehe in «Kreutzberg» nicht darum, alte Stücke zu rekonstruieren, sondern in Bewegungsetüden zu visualisieren, was für Kreutzbergs Tanzstil typisch war, und daraus mit zeitgenössischen Methoden etwas Eigenes, Neues zu entwickeln. In diesem Prozess habe er erstaunliche Erkenntnisse gewonnen, so Leuenberger. Etwa, dass Kreutzberg bereits nach dem gleichen Ansatz unterrichtet, nach dem er Jahrzehnte später in Holland zum Tänzer ausgebildet wurde. «Dass die Persönlichkeit eines Tänzers wichtiger ist als ein pädagogisches Regelwerk, das galt damals als neu und innovativ. Dabei hatte in Bern auch Kreutzberg schon so gearbeitet.»

Dialog mit der Vergangenheit

Dass Kreutzberg nie eine eigene Repertoirecompagnie gegründet hat, obwohl er von entsprechenden Plänen erzählte, kann Leuenberger nur schwer verstehen. Auch anderes im Leben der Tanzlegende bleibt für ihn rätselhaft. Warum hat sich der Weltstar gerade in Bern niedergelassen? Und warum wurde er von der Stadt nach seinem Tod einfach vergessen? Obwohl aufgrund von Fotos



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 44'411
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 836.003
Abo-Nr.: 1092489
Seite: 31
Fläche: 71'281 mm²

viele glauben, die besondere Qualität von Kreutzbergs Bewegungen sei das Fliessende, Weiche gewesen, weiss Leuenberger heute, dass er gerne auch in zackigen, erdverbundenen Bewegungen choreografiert hat. «Aus der Folge von sakralen, pathetischen oder exotisch inspirierten Kurzstücken schaffte er seine Tanzabende. Diese Struktur haben wir übernommen.» Das vom BAK preisgekrönte «Kreutzberg»-Projekt wird zur Saisonöffnung in der Dampfzentrale uraufgeführt - als faszinierender Dialog mit der Vergangenheit. Wenn Leuenbergers und Schwalds Konzept hält, was es verspricht, dürfte das Werk als eines der vielschichtigsten Tanzprojekte in die Tanzgeschichte eingehen, das in jüngster Zeit in der freien Berner Szene erarbeitet wurde.

Dampfzentrale Do, 17. 9., 20.15 Uhr:
Einführung mit Zeitzeuginnen, ab 20.45 Uhr
Vorstellung. (Wiederholung Fr, 18. 9., 20.15 Uhr).

Wältis Work in Progress

Vor dem «Kreutzberg»-Stück gibt der neue Associated Artist in der Dampfzentrale, Michael Wälti, zusammen mit der Bite Bullet Dance Kompanie einen ersten Einblick in seine aktuelle Arbeit «But the air is never sweet enough». Das Stück, das im März 2016 uraufgeführt wird, ist inspiriert von Krishnamurtis philosophischem Text «Mind is a Myth». Wälti untersucht darin die Frage, inwieweit der Mensch zum Dasein als Genuss-Maschine verdammt ist. *Dampfzentrale, 17. und 18. 9., 19.30 Uhr.*

Datum: 17.09.2015

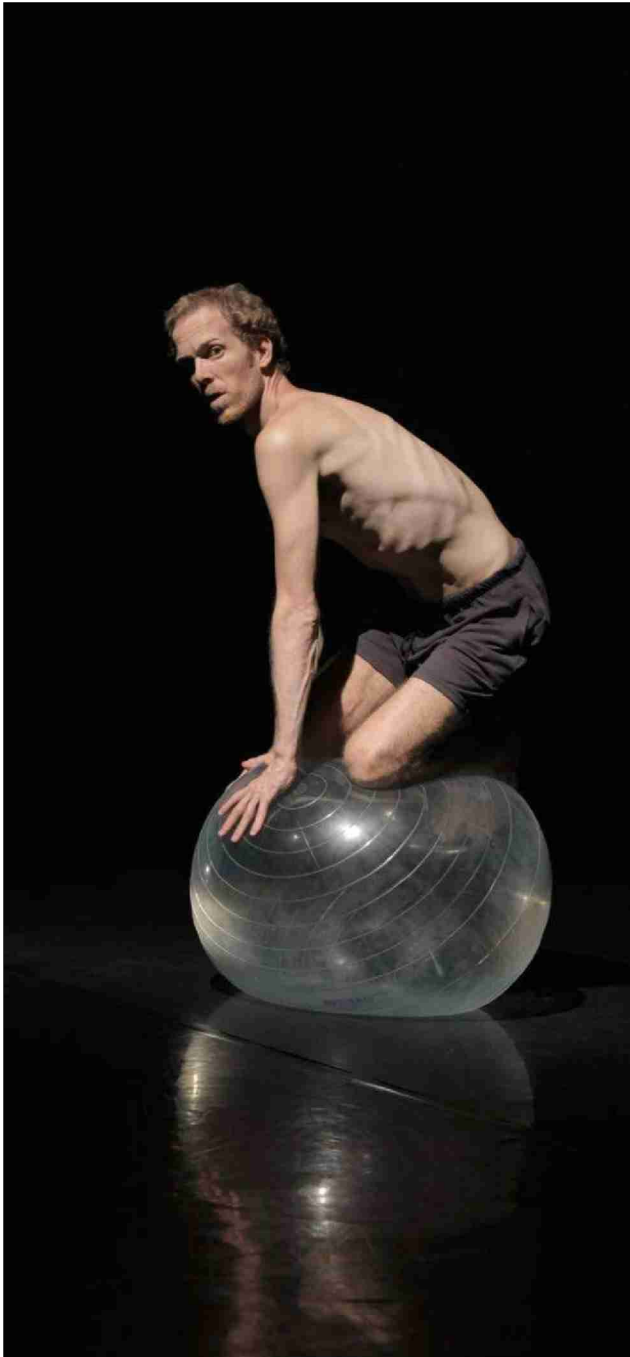
Der Bund



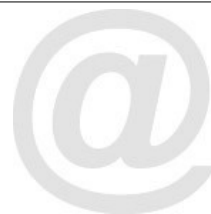
Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 44'411
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 836.003
Abo-Nr.: 1092489
Seite: 31
Fläche: 71'281 mm²



«Von seiner Bühnenpräsenz kann ich viel lernen», sagt Chris Leuenberger (links) über den 1968 verstorbenen Kreutzberg. Foto: zvg



Online lesen

Spurensuche mit Zeitzeugen

Mit dem Tanzstück «Kreutzberg» soll das Erbe des deutschen Ausdruckstänzers Harald Kreutzberg in der Gegenwart weiterleben.



«Von seiner Bühnenpräsenz kann ich viel lernen», sagt Chris Leuenberger (links) über den 1968 verstorbenen Kreutzberg. Bild: zvg

Von Marianne Mühlemann

Aktualisiert vor 49 Minuten

Wie kommt ein zeitgenössischer Choreograf und Performer wie Chris Leuenberger auf die Idee, sich mit einem längst verstorbenen Tänzer zu befassen, einem, der als Legende des deutschen Ausdruckstanzes in die Tanzgeschichte einging? «Durch einen Zufall», sagt der Berner. «Eigentlich hatten Marcel Schwald und ich ein ganz anderes Stück in Arbeit. Ein Barbie-Projekt0...» Es habe ihn gereizt, zusammen mit dem Theatermacher ein Bühnenstück zu der Kult-Puppe zu entwickeln. «Wir haben beide als Kinder mit Barbie-Puppen gespielt.» Doch das Thema sei bei möglichen Koproduktionspartnern auf wenig Interesse gestossen, und der künstlerische Arbeitsprozess geriet ins Stocken. «In dieser Phase hörten wir vom Wettbewerb Kulturerbe Tanz des Bundesamts für Kultur (BAK)», sagt Leuenberger, «und entschlossen uns, ein Projekt einzureichen.» Mit der Ausschreibung will das BAK Tanzprojekte anregen, die sich mit Tanzgeschichte auseinandersetzen. Ziel dabei ist, das historische Bewusstsein für Tanz zu fördern und das Tanzerbe in der Schweiz sichtbar zu machen.

Er habe sofort an Harald Kreutzberg, «den Michael Jackson von Bern», gedacht, sagt Chris Leuenberger. Für ihn und Marcel Schwald ist der Vergleich mit dem amerikanischen Pop-Titanen naheliegend: «Kreutzberg wurde als Tanz-Gott gefeiert. Seine Ausstrahlung hat das Publikum einst ebenso verstört wie Jacksons



Online lesen

extraterrestrischer Moonwalk im 20. Jahrhundert.» Der deutsche Ausdruckstänzer (1902–1968) hatte Mitte der 1950er-Jahre in der Bundesstadt zusammen mit der Berner Ballettmeisterin Hilde Baumann eine Tanzschule eröffnet und wurde von seinen Schülerinnen als Meister verehrt.

Mit der gespenstischen Darstellung des Todes im «Berner Totentanz» nach Niklaus Manuel sorgte er in den 1960er-Jahren für Schlagzeilen und Gänsehaut. Kreutzberg galt als geheimnisvoller Künstler voller Widersprüche: Während er das Publikum durch sein Charisma fesselte, war er als Privatperson scheu und mied die Öffentlichkeit. Die politische Realität im Dritten Reich, die es ihm unmöglich machte, sich als Mann, der Männer liebte, gefahrlos zu zeigen, war wohl ein Grund dafür, dass er sich zeitlebens hinter seiner Kunst versteckte. Und je erfolgreicher er als Künstler wurde, desto schmerzlicher muss für ihn diese Selbstverleugung gewesen sein.

«Revolutionäre Kunst»

Als Chris Leuenberger 1979 geboren wurde, war Kreutzberg bereits elf Jahre tot. Dennoch hat der Berner Tänzer eine genaue Vorstellung davon, was ihn an Kreutzberg interessiert: «Von seiner Bühnenpräsenz kann ich viel lernen», sagt er. «Faszinierend sind für mich sein androgynes Wesen und seine chamäleonartige Verwandlungsfähigkeit mit Kostümen und Masken. Seine Kunst muss zu seiner Zeit revolutionär gewesen sein.» Durch seine Grosstante, eine langjährige Kreutzberg-Schülerin, habe er viel Persönliches über Kreutzbergs Tanzkunst erfahren, so Leuenberger. Schon früh habe er sich vorgenommen, sich einmal mit dem Tänzer und seinem Schaffen künstlerisch auseinanderzusetzen. Der Zeitpunkt war nun gekommen. Mit dem überzeugenden Konzept für das «Kreutzberg»-Projekt haben Chris Leuenberger und Marcel Schwald auf Anhieb den Wettbewerb des BAK und eine Preissumme von 35'000 Franken gewonnen.

Frauen über 80

Es gibt zahlreiche Fotos von Kreutzberg, aber Filmdokumente kaum, was die Recherche seiner Bewegungskunst schwierig macht. Während zweier Jahre haben sich Leuenberger und Schwald mit einem hochmotivierten Team auf Spurensuche begeben und mit wissenschaftlicher Unterstützung historisches Foto- und Videomaterial, alte Zeitungsartikel und Tanzkritiken aufgestöbert. Zudem machten sie vier Zeitzeuginnen ausfindig, die sich bei Kreutzberg ausbilden liessen. Die Frauen sind heute über achtzig Jahre alt. Das generationenüberschreitende Arbeiten, bei dem die Erinnerung und das Körpergedächtnis eine wichtige Rolle spielten, habe viel Zeit und Fingerspitzengefühl erfordert, sagt Leuenberger.

Hilde Niederer (83) habe sich schliesslich bereit erklärt, an der Seite von Chris Leuenberger und der Hamburger Choreografin und Tänzerin Jenny Beyer (beide Mitte 30) noch einmal auf der Bühne zu stehen. Es gehe in «Kreutzberg» nicht darum, alte Stücke zu rekonstruieren, sondern in Bewegungsetüden zu visualisieren, was für Kreutzbergs Tanzstil typisch war, und daraus mit zeitgenössischen Methoden etwas Eigenes, Neues zu entwickeln. In diesem Prozess habe er erstaunliche Erkenntnisse gewonnen, so Leuenberger. Etwa, dass Kreutzberg bereits nach dem gleichen Ansatz unterrichtete, nach dem er Jahrzehnte später in Holland zum Tänzer ausgebildet wurde. «Dass die Persönlichkeit eines Tänzers wichtiger ist als ein pädagogisches Regelwerk, das galt damals als neu und innovativ. Dabei hatte in Bern auch Kreutzberg schon so gearbeitet.»

Dialog mit der Vergangenheit

Dass Kreutzberg nie eine eigene Repertoirecompagnie gegründet hat, obwohl er von entsprechenden Plänen erzählte, kann Leuenberger nur schwer verstehen. Auch anderes im Leben der Tanzlegende bleibt für ihn rätselhaft. Warum hat sich der Weltstar gerade in Bern niedergelassen? Und warum wurde er von der Stadt nach seinem Tod einfach vergessen? Obwohl aufgrund von Fotos viele glauben, die besondere Qualität von

Datum: 17.09.2015

Der Bund



Online - Ausgabe

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 225'000
Page Visits: 1'425'361

Online lesen

Themen-Nr.: 836.003
Abo-Nr.: 1092489

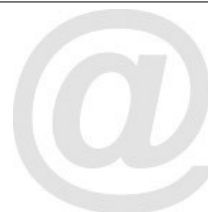
Kreuzbergs Bewegungen sei das Fließende, Weiche gewesen, weiss Leuenberger heute, dass er gerne auch in zackigen, erdverbundenen Bewegungen choreografiert hat. «Aus der Folge von sakralen, pathetischen oder exotisch inspirierten Kurzstücken schaffte er seine Tanzabende. Diese Struktur haben wir übernommen.» Das vom BAK preisgekrönte «Kreuzberg»-Projekt wird zur Saisonöffnung in der Dampfzentrale uraufgeführt – als faszinierender Dialog mit der Vergangenheit. Wenn Leuenbergers und Schwalds Konzept hält, was es verspricht, dürfte das Werk als eines der vielschichtigsten Tanzprojekte in die Tanzgeschichte eingehen, das in jüngster Zeit in der freien Berner Szene erarbeitet wurde.

(Der Bund)(Erstellt: 17.09.2015, 11:32 Uhr)

Von Marianne Mühleemann

Stichworte

Dampfzentrale



Weblog Der Bund

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
newsnetz-blog.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Weblogs, Userforen

Online lesen

Themen-Nr.: 836.003
Abo-Nr.: 1092489

Tanzgeschichte mit HK oder Misere einer Vorschau

Oliver Roth am Donnerstag den 17. September 2015

Es ist nicht leicht, eine Ankündigung über ein Tanzstück zu schreiben, das man schon gesehen hat, das aber noch Premiere feiern wird.



Ich war gestern in der Hauptprobe von Kreutzberg. Ein Stück über den weltbekannten Choreografen, Ausdruckstänzer und Tanzpädagogen Harald Kreutzberg, der 1955 in Bern eine Tanzschule gründete (jetzt musste ich die Infos doch auf der Webseite nachschauen). Aber ich habe in dem Stück erfahren, dass Kreutzberg von seinen SchülerInnen liebevoll «HK» genannt wurde.

Nun, ich will ja nicht zu viel verraten. Aber auch nicht zu wenig, sonst könnte ich den Beitrag direkt seinlassen. Es ist ein äusserst zugängliches Stück, auch ein lustiges, es gibt einen (älteren!) Star in dem Stück, ja, es wird getanzt und nein, anstrengend ist es nicht. Das Stück ist nicht nur wegen seinem Thema ein Schatz für die Tanzgeschichte, sondern auch, weil ebendiese auf der Bühne aktiv demonstriert wird. Ich möchte ihnen aber nicht einen Filter überstülpen, den sie dann die ganze Vorführung über nicht wieder vergessen. Zum Beispiel: «Schauen sie sich das Bühnenbild unbedingt sehr genau an!»

Nein, am Besten ist es, wenn sie heute Abend einfach selber in die DZ zu HK gehen.

Das vom BAK mit dem Tanzpreis «Kulturerbe Tanz» ausgezeichnete Stück «Kreutzberg» von Chris Leuenberger & Marcel Schwald läuft heute 20:30 Uhr und morgen Freitag 20:15 Uhr in der Dampfzentrale Bern.

Veröffentlicht in Daten & Termine, Folklore & Unterhaltung, Tanz & Theater | Keine Kommentare »

Datum: 17.09.2015



Google News Switzerland
8002 Zürich
044/ 668 18 00
www.google.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

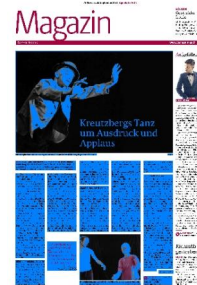
Online lesen

Themen-Nr.: 836.003
Abo-Nr.: 1092489

Kreutzbergs Tanz um Ausdruck und Applaus

az Langenthaler Tagblatt - 16.09.2015

Eine Ikone und zuletzt ein Berner: Der Deutsche Harald Kreutzberg war gefeierter Tänzer. 1955 gründete er in Bern eine Tanzschule – und ging fast vergessen. In der Dampfzentrale ist zu seinen Ehren «Kreutzberg» zu sehen. Zurück



Hauptausgabe

Berner Zeitung AG
3001 Bern
031/ 330 33 33
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 45'945
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 836.003
Abo-Nr.: 1092489
Seite: 19
Fläche: 79'704 mm²



Kreutzbergs Tanz um Ausdruck und Applaus

Höhere Sphären: Harald Kreutzberg wollte die Kunst von den weltlichen Angelegenheiten fernhalten.

Keystone

TANZ Eine Ikone und zuletzt ein Berner: Der Deutsche Harald Kreutzberg war gefeierter Tänzer, auch während des Kriegs. 1955 gründete er in Bern eine Tanzschule – und ging fast vergessen. In der Dampfzentrale ist zu seinen Ehren «Kreutzberg» zu sehen.

Michael Feller

Sein Tanz war der Michael-Jackson-Moonwalk der 30er- und 40er-Jahre: imposanter Ausdruck und die grosse Geste bis hin zum Pathos. Harald Kreutzberg (1902–1968) war einer der grössten Tanzstars des 20. Jahrhunderts. Auf mehreren Kontinenten standen sich seine Fans die Beine in den Bauch, um eine Aufführung zu sehen. Als die Leuchtkraft seines Sterns etwas abnahm, liess er sich in Bern nieder und gründete zusammen mit der Berner Ballettmeisterin Hilde Baumann eine

Tanzschule.

Zum Auftakt der Dampfzentrale-Saison inszenieren Tänzer Chris Leuenberger und Regisseur Marcel Schwald ihren Hommage-Tanz «Kreutzberg» an einen Künstler, der den Menschen imponierte. Unter den Beeindruckten war auch Hilde Niederer, eine der ersten Berner Schülerinnen von Kreutzberg, die – heute 83 Jahre alt – bei der Produktion mittanzt. «Kreutzberg war ganz fantastisch. Ein wunderbarer, liebenswerter, edler Mensch», sagt

sie, «wir waren alle hell begeistert.» Es ging vielen so, die den Tänzer kennen lernten. In der Öffentlichkeit blieb er hingegen unnahbar.

«Kleiner Kreutzberg, falsch!»

Die Geschichte Kreutzbergs ist auch eine Geschichte über den Umgang mit dem Krieg. Am Anfang waren die strengen Worte der Ballettmeisterin, als er als Junge tanzte: «Kleiner Kreutzberg, falsch!». In Reichenberg geboren, gab er 1908 erst 6-jährig im Breslauer Theater sein Bühnendebüt als Heinerle in der Operette «Der fidele Bauer». Nach der Schule lernte er Reklamezeichner. Nachdem er bei einem Kostümfest in der Kunstakademie zu später



Hauptausgabe

Berner Zeitung AG
3001 Bern
031/ 330 33 33
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 45'945
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 836.003
Abo-Nr.: 1092489
Seite: 19
Fläche: 79'704 mm²

Stunde eine wilde Tanzimprovisation aufs Parkett legte, waren die Anwesenden hell begeistert. Sein Feuer für den Tanz war wieder entfacht. Er meldete sich zu einem «Dilettantenkursus» bei Mary Wigman an, der deutschen Pionierin des modernen Tanz. Sein grosses Talent fiel rasch auf. 1922 machte er seinen Abschluss, 1923 fasste er sein erstes Engagement als Solotänzer am Opernhaus Hannover, 1926 wurde er für die Salzburger Festspiele engagiert. Doch das war erst der Anfang der berausenden Karriere.

Nun folgten die Tourneen als Solist und im Duett mit einer Tanzpartnerin durch die USA, Ja-

«Kreutzberg war ganz fantastisch. Ein wunderbarer, liebenswerter, edler Mensch, wir waren alle hell begeistert.»

*Hilde Niederer
Kreutzberg-Schülerin*

pan, China, Russland und ganz Europa. Mit der Kraft seines Ausdrucks in den Tanzminiaturen, die er zu abendfüllenden Programmen zusammenstellte, wurde er zum Darling der Tanzszene. Als «grösster Tänzer seit Nijinski» wurde er gefeiert. Er tanzte seine eigenen Choreografien und entwarf seine Gewänder.

Unpolitischer «Waffentanz»?

In der Zeit des Nationalsozialismus blieb er ein Aushängeschild der deutschen Kultur. Mehrere

Quellen bezeichnen Kreutzberg als unpolitischen Künstler, der einfach seinen Beruf weiter ausüben wollte. Er wollte die Kunst «von den weltlichen Angelegenheiten» fernhalten. Tatsächlich fehlen die Hinweise dafür, dass Kreutzberg die NS-Ideologie unterstützte. Als homosexueller Tänzer war er vor Verfolgung nicht sicher.

Doch er arrangierte sich mit dem Regime – und profitierte davon. Er gehörte zu den gut verdienenden Künstlern. 1936 tanzte er an den internationalen Tanzwettspielen anlässlich der Olympiade einen «Waffentanz». 1941 wurde Kreutzberg zum Leiter der Staatlichen Akademie für Tanzkunst in Wien ernannt.

Dennoch litt seine Karriere während des Weltkriegs an Reiseeinschränkungen. Es blieben die Auftritte in den besetzten Gebieten und im Film: In «Paracelsus» (1943) spielte Kreutzberg den Gaukler Fliegenbein. «Paracelsus» war einer jener Filme, die grosse deutschen Helden zeigten und deshalb vom nationalsozialistischen Regime gefördert wurden.

Kreutzberg wollte unterhalten, und er wollte Applaus. Eine, die sich besonders von ihm verzaubern liess, war Hilde Baumann, 1939–1950 Ballettmeisterin am Stadttheater Bern. Kreutzberg wurde nach dem Zweiten Weltkrieg ihr Lebensgefährte, wobei unklar bleibt, wie weit diese Freundschaft ging, die Vergötterung seitens Hilde Baumanns war dem Vernehmen nach grenzenlos. Jedenfalls überredete sie ihn, im Berner Kirchenfeldquartier eine

Tanzschule zu eröffnen. Das war 1955.

Der verliebte Gärtner

Auf Kreutzberg aufmerksam wurden Chris Leuenberger, weil seine Grosstante dessen Schülerin war. Schwald und Leuenberger begannen eine intensive Recherche, führten Interviews und setzten sich kritisch mit der Tanzkone auseinander. Das Material fliesst nicht nur in die Tanzproduktion «Kreutzberg» ein, sondern ist auch Teil des Projekts «Tanzerbe Schweiz». Das Bundesamt für Kultur hat Leuenberger und Schwald im April für ihre Arbeit ausgezeichnet.

Im Laufe der Recherche trafen sie auch Hilde Niederer. Weil sie sah, dass die Frau für ihr Alter noch sehr gut auf den Beinen war, engagierten sie sie für die Produktion. Aus ihrem Gedächtnis kramte Niederer Tanzfiguren Kreutzbergs. Das «Gleiten» oder den «Seitenschritt» etwa. Sie beriet Leuenberger und Schwald, die ihre Enkel sein könnten. Und sie blieb auch mal hartnäckig – etwa, als sie durchsetzte, dass auch leichte, humoristische Tänze wie «Der verliebte Gärtner» oder «Aus einem alten Kalender» in die Kreutzberg-Hommage einfließen. Wie einst bei Kreutzberg gibt es in der Dampfzentrale einen Abend der Tanzhäppchen, und vielleicht ein wenig Magie jenseits der weltlichen Angelegenheiten.

«Kreutzberg»: Do, 17., und Fr, 18. 9., 20.15 Uhr, Dampfzentrale, Bern.
www.dampfzentrale.ch

Datum: 16.09.2015

BZ BERNER ZEITUNG

Hauptausgabe

Berner Zeitung AG
3001 Bern
031/ 330 33 33
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 45'945
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 836.003
Abo-Nr.: 1092489
Seite: 19
Fläche: 79'704 mm²



Schülerin Kreutzbergs: Die 83-jährige Hilde Niederer tanzt in der Produktion mit Chris Leuenberger mit.
zvg/Videostill Patrick Becker



Hommage an eine Tanzikone

**Hereingetanz in die neue Saison der Dampfzentrale:
 Choreograf Chris Leuenberger und Regisseur Marcel
 Schwald widmen Harald Kreutzberg ein Stück.**

Markantes Gesicht, kahler Schädel und ausdrucksstarke Hände: Der Choreograf Harald Kreutzberg (1902–1968) ist eine Tanzikone, die von Fotografen wie Bildhauern gerne porträtiert wurde. Der radikale Modernist war ein Pionier des Ausdruckstanzes und führte eine Kombination aus Drama und Humor ins Ballett ein. In Bern hat der Sohn eines in Deutschland aufgewachsenen Amerikaners einen besonderen Status. 1955 gründete Kreutzberg gemeinsam mit der Berner Choreografin Hilde Baumann eine Tanzschule, die bis heute besteht.

Zur Saisoneroöffnung in der Dampfzentrale präsentiert nun der Berner Choreograf Chris Leuenberger gemeinsam mit Regisseur Marcel Schwald das Stück «Kreutzberg». Harald Kreutz-

bergs Elevinnen der ersten Stunde treten dabei gemeinsam mit jungen Tanzschaffenden auf. Die Hommage an eine Tanzikone erhielt den Schweizer Tanzpreis «Kulturerbe Tanz» des Bundesamtes für Kultur.

Weniger dem Historischen, sondern vielmehr dem Philosophischen huldigt der neue Associated Artist der Dampfzentrale Michael Wälti. Der Berner mit Jahrgang 1985 offenbart pünktlich zum Saisonstart erste Einblicke in sein Stück «but the air is never sweet enough», das unter anderem vom Buch «Mind is a Myth» des Philosophen U. G. Krishnamurti inspiriert ist. Wälti, der Gründer der Tanz-Kompagnie Bite Bullet Dance, beschreibt sich selbst als Choreograf, Tänzer, Lehrer, Lindy-Hopper

und Masseur.

Urchig und exotisch zugleich dürfte auch der Auftritt der oberösterreichischen Mundart-Band Attwenger werden. Akkordeon und Texte mit Songtiteln wie «leck mi o» oder «wos los» sorgen für den richtigen Mix. Im Anschluss sorgt die Holländerin DJ Marcelle für «another nice mess» mit Dub, Hip-Hop und afrikanischen Soundsplittern. Antanzen und abtanzen. *Helen Lagger*

Dampfzentrale, Bern
Do., 17. und Fr., 18.9., 19.30 Uhr
sowie Sa., 19.9., 21 Uhr
www.dampfzentrale.ch
Wir verlosen 2 x 2 Tickets für
Attwenger am Sa., 19.9.:
tickets@bka.ch



Chris Leuenberger, Kreutzberg-Tänzerin Hilde Niederer und Jenny Beyer im tänzerischen Dialog.

ZVG